

Der amerikanische Kunstwissenschaftler George Kubler (1912–1996) erweiterte in seinem theoretischen Essay „The Shape of Time. Remarks on the History of Things“ (Die Form der Zeit. Anmerkungen zur Geschichte der Dinge) das kunsthistorische Untersuchungsfeld um die zentrale Kategorie des Dings als Artefakt. Damit rüttelte er nicht nur an der eurozentrisch geprägten Perspektive der Kunstgeschichtsschreibung, sondern sprach dem Sequenzialisieren von Dingen unterschiedlichster zeitlicher und geografischer Herkunft die Möglichkeit zu, ein neues, weniger auf chronologischen als auf künstlerisch-technischen Zusammenhängen basierendes Verständnis zu schaffen.

Auch der Hannoveraner Künstler Rolf Blume arbeitet mit und an der Geschichte der Dinge und hinterfragt die ihnen scheinbar unumstößlich eingeschriebene Zweckgebundenheit. Blume schafft dabei raumgreifende Installationen aus Alltagsmaterialien, insbesondere aus industriell hergestellten Massenartikeln, darunter Verpackungen, Gefäße, Telefonbücher oder Kabelbinder. Blume nimmt sich dem Gehalt der Dinge an, indem er sie nicht auf ihre primäre Funktion als Cremedose, Nachschlagewerk oder Schutzhülle hin befragt, sondern ihre Substanz zweiter Ordnung in den Fokus nimmt. Hier greift die Kunstauffassung Blumes, den „verborgenen ästhetischen Mehrwert“ alltäglicher Dinge aufzuspüren sowie das Sinn-Potential einer Form freizusetzen, welches sich erst dann entfaltet, wenn der Gegenstand aus seinem einstigen Kontext gelöst und in einen neuen Zusammenhang gesetzt wird.

Unter diesen Vorgaben schafft Rolf Blume Artefakte, indem er komplexe raumgreifende Strukturen aus einfachsten Wegwerfartikeln arrangiert und sie zu einprägsamen visuellen Bildern verdichtet: Bilder, deren Formen nicht nur aus konstruktiver Sicht beeindrucken, sondern die darüber hinaus die Offenheit der Dinge visualisieren und neue Inhalte generieren. Mit seinen dreidimensionalen Materialbildern greift Rolf Blume in die kunsthistorischen Traditionsstränge von Dadaismus, Surrealismus aber auch von Konstruktivismus ein.

In der Grundannahme, dass jegliche Form auch immer Inhalte transportiert, treffen sich die Arbeiten Rolf Blumes mit den Grundüberzeugungen des Gerhard-Marcks-Hauses. Anlässlich der Ausstellung „Finder“ im Pavillon des Gerhard-Marcks-Hauses erscheint nun vorliegender Katalog, der erstmals eine Übersicht über die wichtigsten Werkgruppen des Künstlers der letzten Jahre ermöglicht. (...)

© Yvette Deseyve, Kunsthistorikerin, Bremen, 2015